

Nationale Minderheiten in der Volksrepublik China

Autor(en): **Heberer, Thomas / Schorer, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1982)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

islamischen und europäischen Städten ist: Erhöhte Zitadelle, Ringmauer als Schutz, Handwerkerquartiere, Geschäftsstrassen, moderne Wohnquartiere im Schachbrettmuster und periphere Industrieanlagen sind nur einige Beispiele dafür. Doch ist die Physiognomie nicht nur ein Ausdruck von gemeinsamer Geschichte, auch die orientalische Stadt hat sich in ihrer Art den Lebens- und Konsumgewohnheiten der Bewohner angepasst. Geschäfte entstehen mit Vorliebe an Durchgangsstrassen (grosse Passantenströme) und Ausfallstrassen, der Grosshandel sucht sich Standorte maximaler Verkehrserschliessung.

Die spezifischen Besonderheiten der orientalischen Städte von Nordafrika bis Indien zeigte Prof. Wirth im zweiten Teil seines Vortrages: Der Bazar ist nicht nur ein farbenfrohes Einkaufsbummelland, sondern gilt als wirtschaftliches und finanzielles Steuerungszentrum der Stadt, das nach strengen baulichen Grundsätzen Klein- und Grosshandel in sich vereinigt. Zum Bazar führt der oft einzige Ausgang von den Quartieren, die in sich abgeschlossen und von anderen Stadtteilen geschützt sind. Die Sackgassen sind nicht Folge von unkontrolliertem Wuchern, sondern sind häufig bewusst geplant zur Aufrechterhaltung der Privatsphäre der Anwohner. Dass alle Häuser innenhoforientiert sind, ist dem gleichen Grund zuzuschreiben.

Abschliessend bemerkte der Referent, dass jede Stadt, so auch die orientalische, ihre regionale Eigenart besitzt. Sie kann trotz der vielen Aehnlichkeiten mit anderen Städten nicht in ein internationales Stadtschema gepresst werden.

Nationale Minderheiten in der Volksrepublik China

Dr. Thomas Heberer, Frankfurt, 23.11.82

Der Referent, der 4 Jahre in China gelebt hat, erzählte in einem Lichtbildervortrag (untermalt von eigenen Tonaufnahmen der traditionellen Musik) vor der Geographischen Gesellschaft von seinen Reisen zu den nationalen Minderheiten Chinas.

China - ein riesiges Land: Die letzte amtliche Volkszählung ergab eine Bevölkerung von mehr als einer Milliarde Menschen! Aber nur etwa 94% davon sind Chinesen. Die andern verteilen sich auf eine grosse Zahl von sogenannten "nationalen Minderheiten". Die grösste solche Minderheit (im Grenzgebiet zu Indochina) zählt 12 Mio. Menschen, die kleinste (im Nordosten des Landes) nur gerade 800. Während die Chinesen die zentralen Gebiete Chinas und die grossen Tiefebene bevölkern, leben die Minderheiten in den Randgebieten; in den kühlen Steppen der Mongolei, in den heissen Wüsten Sinkiangs oder in den unwegsamen Bergen Tibets und Indochinas. Diese Völker verfügen über eigene Sprachen, Schriften, Religionen; sie haben eigene Trachten, Tänze und Bräuche:

Im Land der 'blauen Ameisen' eine unglaubliche Vielfalt!

Der Referent brachte dem Publikum einzelne Volksgruppen näher: Die Mongolen im Norden Chinas, die Nachfahren Dschingis- und Kublai-Khans; die Uiguren, ein Turkvolk im Westen des Landes und Mohammedaner, sowie das Bergvolk der Yi, eine ehemalige Sklavengesellschaft in den Bergen des Südwestens.

Während der Kulturrevolution wurden die Moscheen, Kirchen und Tempel geschlossen und teilweise sogar zerstört; heute ist die Religionsfreiheit weitgehend wieder hergestellt. Die Zentralregierung in Peking bemüht sich sehr um die Minderheiten, da sie häufig in den strategisch wichtigen Grenzgebieten zur Sowjetunion und Vietnam wohnen und Angehörige jenseits der Grenzen haben. Mit ihnen wird ein gewisser Grenzschutz sichergestellt. Seit 2 Jahren gibt es auch Nationalitätenschulen, wo die eigene Sprache und Schrift gelehrt wird. In ihnen soll vermehrt Fachpersonal ausgebildet werden, weil sich die Chinesen nicht wohl fühlen unter den Minoritäten. Da die Geburtenplanung bei den Minderheiten weniger strikt als bei den Chinesen gehandhabt wird, steigt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. Die kommunistische Erziehung hat die traditionellen Denkvorstellungen und Lebensweisen nicht beseitigen können. Das Selbstbewusstsein unter den Jugendlichen wächst - Hoffnung und gleichzeitig Gefahr für den Zusammenhalt des Riesenreiches China.

Michael Schorer

Probleme der ländlichen Entwicklung in Costa Rica und Honduras

PD Dr. E.A. Brugger, Universität Zürich, 30.11.82

Dr. Brugger, der längere Zeit in Zentralamerika weilte, berichtete in einem von Musik umrahmten Lichtbildervortrag vor der Geographischen Gesellschaft von den Problemen der Entwicklung in den ländlichen Gebieten dieser beiden Länder.

Zentralamerika ist ein Krisenraum: Beinahe täglich tauchen die 'Bananenrepubliken' in unseren Nachrichten auf. Sinkende Auslandsinvestitionen und eine hohe Verschuldung bewirken, dass das Wirtschaftswachstum weit hinter dem Bevölkerungswachstum von $2\frac{1}{2}$ - 3% zurückbleibt. Die beiden Kleinstaaten Costa Rica (etwa von der Grösse der Schweiz) und Honduras (etwa $2\frac{1}{2}$ mal grösser) sind die politisch stabilsten der Region.

Ungleiche Entwicklung schafft Probleme

Die Bevölkerung dieser beiden Staaten konzentriert sich (mit einer Ausnahme in Honduras) auf einige wenige Ballungsräume entlang der pazifischen Küste und vor allem auf die Hauptstädte. Trotzdem wandern viele Leute vom Land in die städtischen Zentren oder in die 'Kolonisationsgebiete', bislang unbesiedelten Urwald, ab. Grossgrundbesitz (Latifundien) herrscht vor: In Costa